

# *Kunst*



>Trunkenheit der Sinne  
Beate Simon

# Vom Zusammenklang der Kulturen



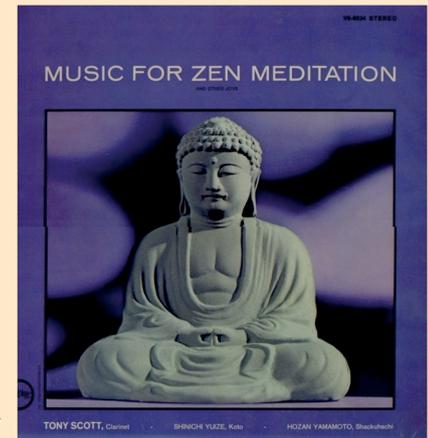
>Freiheit< Rodi Khalil

Wir erleben immer wieder, dass Kunst eine Sprache der Verständigung sein kann, wo andere Sprachen versagen und oft sogar trennen. Es geht dabei nicht alleine um Geflüchtete, es geht um die Kultur einer offenen und dialogischen Gesellschaft. In der Kunst können Freiräume für experimentelle Erfahrungen, interkulturelle Werte und Empathie entstehen. Voraussetzung dafür ist eine ko-kreative Form des Kunstschaffens, wie wir sie mit dem Kunstprojekt Convivencia versuchen.

In vielen Bereichen ist schon seit längerem eine Weltkunst am Entstehen, die sich frei bei verschiedenen Kulturen, Stilmitteln und historischen Vorbildern bedient, jedoch immer in dem Versuch, keine bloßen Kopien und Patchwerke, sondern integrale Originale zu schaffen. Alles ist möglich, aber nicht alles passt zusammen. Ein süßlicher kommerzieller Brei ist keine respektvolle Weltkultur. Es gilt, keinen faulen Frieden zu suchen, der die realen Unterschiede und Konflikte zwischen den Kulturen weltfolkloristisch verschleiert. Im gegenseitigen Respekt können wir jedoch vorher Unvereinbares als Verwandtes erkennen.

Am ehesten kann ich diese Suche am Beispiel der sogenannten Weltmusik erklären. Hier sind schon gemeinsame Muster erkennbar, die ich mir für eine politische Weltgemeinschaft wünschen würde. Weltmusik gibt es nicht erst seit den 80ern. Ob es sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts um die Gesänge der Sklaven handelt oder Ende der 50er um brasilianischen Samba: Begegnung ist seit jeher eine treibende Kraft. Bereits um das Jahr 1420 beschreibt der arabische Historiker Hafez-I-Abru die Musik an den Höfen Zentralasiens: "Sie sangen und spielten Motive im persischen Stil auf arabische Melodien nach türkischem Brauch mit mongolischen Stimmen und folgten dabei chinesischen Gesangsprinzipien und Metren aus dem Altai." Auch in al-Andalus gab es diese Begegnung der Musikstile, modale arabische Traditionen trafen auf christliche Choräle. Ein weitreichender Impuls ging von dort in die europäische Musikgeschichte aus: Minnesang, Lautenmusik, Flamenco haben arabische Wurzeln, Instrumente wie Gitarre, Geigen, Oboen und Flöten sind ursprünglich aus dem Orient zu uns gekommen.

Heute ist der Jazz oft eine gute Grundlage der Begegnung. Nach ausgiebigen Weltreisen Ende der 50er spielte der Jazzklarinettist Tony Scott 1964, gemeinsam mit dem Koto-Spieler S. Yuize, das bis heute wegweisende Album "Music For Zen Meditation" ein. Auch John Coltrane begann 1961 mit "Olé Coltrane", "African Brass" und "India" zu den Wurzeln indischer und afrikanischer Musik vorzudringen. Das wesentliche Element, das der Jazz hinzufügt ist die Improvisation. Einer ihrer Meister ist der Pianist Keith Jarrett. Musik wird für ihn in der Improvisation zu einer existentiellen Erfahrung des Daseins. „Man muß immer so spielen, als ob man wissen würde, daß man keine zweite Gelegenheit mehr hat. Was ist dann wichtig? Daß du alle Töne richtig spielst? Daß die Kritiken gut sind? Nein. Wenn es deine letzte Vorstellung ist, dann ist es am wichtigsten, was du selbst dabei erfährst.“





John Coltrane (1926 - 1967)

Der Saxophonist Ornette Coleman sagt über die zukünftige Musik: "Ich glaube, daß die Musik eines Tages sehr viel freier sein wird. Dann wird man beispielsweise das Schema einer Melodie vergessen, und die Melodie selbst wird das Schema werden und muß nicht mehr in konventionelle Raster gezwängt werden. Die Erschaffung von Musik ist etwas genauso Natürliches wie das Atmen. Ich glaube, daß Musik wirklich etwas freies ist und daß man sich an ihr erfreuen sollte, egal auf welche Weise."

Diese freie Spielweise hätte auch gesellschaftlich Auswirkungen, wie der Komponist John Cage beschreibt: „Wir brauchen eine Musik, in der nicht nur die Töne einfach Töne sind, sondern auch die Menschen einfach Menschen, das heißt keinen Regeln unterworfen, die einer von ihnen aufgestellt hat, selbst wenn es 'der Komponist' oder 'der Dirigent' wäre. Bewegungsfreiheit ist die Grundlage dieser neuen Kunst und dieser neuen funktionierenden Gesellschaft mit Menschen, die ohne Anführer und Oberhaupt zusammenleben.“

Die Popmusik ist wahrscheinlich eine der stärksten Kräfte der Globalisierung. Der Gesangswettbewerb „The Voice of...“ wird mittlerweile in 55 Ländern von den USA und Europa bis nach Kambodscha, Afghanistan, Nigeria usw. ausgestrahlt. Es ist faszinierend zu beobachten, wie in diesem Labor eigene Kulturen in die internationalen Popsongs gemixt werden. Die Unterschiede der tänzerischen Bewegungen, der Farben und Kostüme und auch die Interpretation der Mann-Frauenrollen, die Art des sexuellen Ausdrucks, die Emotionalität des Publikums treten hier deutlich hervor. Die Korrespondentin der ZEIT in Beirut beschreibt ein Phänomen, das die Menschen im Nahen Osten so zusammenschweißt, wie kein anderes. „Nicht der Islam, sondern die jährliche Ausstrahlung der Castingshow Arab Idol.“ (4.12.2017) Über You Tube kann jeder auf der Welt bei diesem Kulturlabor zuschauen. Selbst aus Ländern wie dem Iran, in dem immer noch Frauen nicht singen dürfen, finde ich hier Wohnzimmerkonzerte von höchster Qualität.

## Jazz und arabische Musik

Ein Musiker zwischen Jazz und arabischer Tradition ist der tunesische Oud-Spieler Anouar Brahem. Als junger Schüler wurde er in die Kunst der arabischen Maqâms (komplexe Skalen mit Vierteltönen) eingeführt. Zu jedem einzelnen Maqâm gibt es spezifische Spielanweisungen. "Ich hatte das Gefühl", sagt Brahem, "dass die arabische Musik eine Sorte von Konformismus transportiert, das geht bis hin zum Kitsch. Ich wollte Teil einer Erneuerung der arabischen Musik sein, wollte mithelfen, eine zeitgenössische Ausdrucksform zu schaffen."



Brahem legt Wert darauf, seine Musik unabhängig von vorgegebenen Stilen zu entwickeln. "Ich versuche so frei zu sein wie möglich. Ich muss das Gefühl haben, dass alles geschehen kann, dass meine Imagination als Komponist in jede Richtung weisen kann. Mit einer Komposition bewege ich mich in ein Universum, das mir selbst nicht vertraut, das weder arabische Musik noch Jazz ist."

Und schließlich bürgt sein eigenes Spiel dafür, dass die Musik am Ende doch vom Maqâm durchdrungen ist. "Ich weiß auch nicht, wie das kommt", sagt Anouar Brahem. "Es ist ein kleines Wunder." (ZEIT vom 23.11.2017)

## Die Poesie und Musik von Bazar andalus

Das „leere Blatt“ steht auch in der Musik von Bazar andalus am Anfang einer Kreation. Manchmal frage ich mich mitten in der Arbeit: Ist das noch interkulturell („jedem das seine“) oder schon transkulturell („die gemeinsame Vielfalt“)? Auf jeden Fall fühlt es sich transpersonal an, also schmerzhaft, erweiternd und schön, wie wir Musiker da miteinander ringen um das schönste Lied, den besten Klang. Wenn uns das gelingt, ist es ein Akt der persönlichen Grenzüberschreitung, denn dann bekommen wir die Grenzen unserer Egos, unserer Kulturen, unseres Können, unserer Kommunikation zu spüren.



## Beispiel Liedkomposition

(siehe auch in der Extrabroschüre zum Symposium)

Hier ein Beispiel aus unserer Arbeit während des Symposiums 2017. Alles fing an mit einem Gedicht von Maulana Rumi, dem berühmten Sufidichter, das unser Sänger Esmail eines abends am Lagerfeuer gesungen hatte. Obwohl er es schlicht zur Gitarre gesungen hatte, hörte ich darin einen versteckten mystischen, aber modernen Trancerhythmus, der uns zu anderen Ufern bringen könnte. Dann kam die Symposiumswoche und wir würden Zeit haben, an dem Lied zu arbeiten. Während ich auf der Suche nach schweren Bassgrooves und sphärischen Klängen das Lied vorantreibe, wird Esmail immer blasser und kränker. Am nächsten Tag kommt er in der Pause zu mir und sagt: „Ich habe eine wichtige Sache... sehr wichtige Sache. Wir dürfen das Stück nicht spielen!“ Ich erkenne sofort den Ernst seiner Aussage. Sie ist ultimativ.

„Aber warum dürfen wir das Stück nicht spielen?“

„Es ist von Hosain Alizade! Mohamad Reza Shajaryan singt es, er ist der größte Sänger im Iran, der beste von der Welt! Alle meine Freunde lachen mich aus, wenn wir es so spielen. Wir müssen es so spielen wie er. Aber wir können es nicht so spielen wie er. Er ist ein sehr großer Mann!“

Es geht also um ein unantastbares Heiligtum.

Offensichtlich stößt hier mein Hippieverständnis vom free flow und anything goes auf ein traditionelles Musikverständnis. Der Schüler steht unter dem Meister. Und er strebt danach ihm ebenbürtig zu sein oder ihn irgendwann zu übertreffen. Das Urteil darüber trifft der Meister. Seine Interpretation darf nicht verändert werden. Erst wenn der Schüler dieses Niveau erreicht hat, darf er sich – mit seinem Einverständnis – zeigen. Ein schlechterer Musiker würde auch nie gemeinsam mit einem besseren Musiker zusammen improvisieren. Er sitzt daneben und hört zu.

Jetzt höre ich zu und überlege.

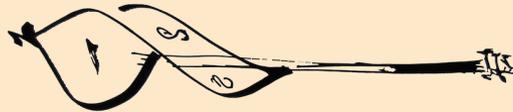
Dann frage ich Esmail: „Und wenn du selbst ein Stück schreibst? Können wir dann damit arbeiten, können wir es verändern?“

Esmails Gesichtszüge klaren auf: „Ja, klar!“ „Und? Schreibst du eines?“ „Ja,...heute Nacht!“  
Am nächsten Morgen ein strahlender, müder Esmail.

Er hat ein wunderschönes Stück geschrieben zu einem der vielen Rumigedichte, die er auswendig kennt. Doch es klingt anders, als ich es mir vorgestellt habe. Er spielt es mir auf der Gitarre vor – und ich vermisse darin den groove, die Mystik. Es klingt eben wie Esmail zur Gitarre...

Aber er hatte ja versprochen, wir dürfen es verändern. Wo sind da die Grenzen? Die Grenzen der verschiedenen Kulturen? Der Respekt vor seiner Person und seiner Komposition? Die Grenzen der Möglichkeiten des Liedes? Meiner eigenen Fähigkeit, meine innere Musik zu kommunizieren?

Wir beginnen miteinander zu arbeiten. Wolfgang und Dietmar nehmen die Harmonien des Stückes auseinander, basteln an Akkorden und Taktmaßen. Esmail sitzt daneben. Ich auch. Wir probieren es zu spielen...es klingt uninspiriert. Ich suche die Stimmung, die anderen die Form, Esmail sucht sein Lied. Er sagt: „Wo ist die Melodie?“ Ich sage. „Wo ist der Spirit, so bleiben wir Gefangene des Liedes! Die Musik muss sich ganz weit öffnen, einfach werden, eine stille Trance entfalten...“. Wir geraten aneinander, Esmail wird still fragt immer wieder „Was ist los...“ und geht eine nach der anderen rauchen.



Das große (Menschheits-) Rätsel: Wieviele Kulturen treffen hier aufeinander? Wir sprechen Deutsch, werden immer schneller, Esmail versteht nichts mehr. Wolfgang, Dietmar und ich verstehen uns aber auch nicht. Jeder Einzelne ist eine eigene Welt. Die westliche Musiktheorie ist eine Welt. Die traditionelle persische auch. Meine Welt ist musikalische Naivität, ich höre nur einen fernen Klang. Welche Sprache kann uns verbinden? Jeder will gehört werden und spricht gleichzeitig auf den anderen ein. Ich frage mich: Wie spreche ich, in welchem Moment? Wer fühlt sich gerade zurückgesetzt? Spreche ich aus meinem Ego oder bin ich Träger der Verbindung?

Zaghaft beginnen wir zu spielen. Ist das hier schon Musik oder noch Streit?

Doch wir arbeiten jetzt miteinander, knietief stehen wir in dem Lied, wir schuften wie die Bergarbeiter, um seinen Schatz zu heben. Und so langsam kehrt die Freude zurück, ein Leuchten am Horizont. Der Groove beginnt zu tragen, die Nerven sich zu beruhigen. Unsere Kulturen schwappen hin und her über ihre Grenzen, unsere Egos surfen auf den Wellen einem neuen Ufer entgegen.

Und siehe da: Das Lied trägt. Wir sind glücklich. Esmail ist glücklich. Rumi hoffentlich auch. Wir hören: Den neuen sound der Freiheit.



## Beispiel Übersetzung

Bei den Gedichten von al-Andalus und auch bei Rumi habe ich statt einer wortgetreuen Übersetzung den Weg einer intuitiven Übertragung gewählt. Für ihre spirituellen, sinnlichen und undogmatischen Botschaften halte ich eine zeitgemäße und „moderne“ Sprache für angemessen. Die blumige persische und arabische Sprache klingt auf Deutsch süßlich und überladen, die Sprache der deutschen Romantik ist nach Hitler kaum aussprechbar. Stattdessen orientiere ich mich an Bertold Brecht und Hilde Domin, aber auch an Rio Reiser und Konstantin Wecker- die klare und von Ballast befreite Sprache des anderen Deutschlands. Gerade in der Übertragung der Gedichte in die Liedform durfte ich mich nicht an der genauen wörtlichen Wiedergabe der Gedichte orientieren, sondern musste mich nach dem ihnen innewohnenden Rhythmus ausrichten. Ich tue das furchtlos, aber hoffentlich nicht respektlos, so als wäre ich selbst beispielsweise „Rumi“. Sein amerikanischer Übersetzer Jonathan Star hat diese Herangehensweise eindrucklich beschrieben:

„Wenn man spirituelle Literatur überträgt, ist dies nicht unbedingt eine Frage des Findens der rechten Worte, man muss vielmehr den Geist erfassen, aus dem heraus der Text entstanden ist. Bei Rumi verhält es sich so, dass man dabei die Gedankenwelt der Sufis betreten, sich im Rhythmus ihrer Trommeln bewegen und sich in den Armen des „Geliebten“ verlieren muss. Man muss ein Sufi werden. Und aus dieser Perspektive heraus sollte man auch Rumis Dichtung lesen, um sie in ihrem tiefsten Grund zu erfahren.“ Mit meiner intuitiven Übertragungsweise erhoffe ich mir eine zeitgemäße Interpretation, die unmittelbar in die Herzen und den Verstand der heutigen Zuhörer gelangen kann.

„Ohne die Liebe ist jede Musik nur ein Geräusch.“

(Rumi)

## Eine Perspektive jenseits von Multikulti und Leitkultur

Das postmigrantische Theater distanziert sich von dem Begriff des interkulturellen Theaters. Shermin Langhoff, die Intendantin des Berliner Gorki Theaters, sagt: "Unser wirkliches Leben ist schon längst transkulturell und translokal, und zwar jenseits von Herkunft. Uns ist es vielmehr ein Anliegen, die Selbstverständlichkeit von Hybridität und Transkulturalität zu feiern und durchzusetzen". Interessant ist, dass gerade Postmigranten uns nach Konzerten und Ausstellungen Ihre Wertschätzung für unsere freien Interpretationen ihrer kulturellen Traditionen geben. Sie fühlen sich durch unsere Kunst in ihrer „zweiheimischen“ Identität berührt.

Wenn wir bereit sind in den Spiegel des anderen zu schauen, dann wären wir angekommen in einer gemeinsamen Gegenwart und könnten aus dem Reichtum unserer unterschiedlichen Perspektiven schöpfen. Das gilt immer und für jeden Menschen und jeden Augenblick. Wir sind alle Reisende.



>Freundschaft<  
Beate Simon



Die Rubab ist berauscht von edlem Wein,  
er fließt in den vielen Venen auf ihrem Arm.  
Sie hat viel Leid erfahren und  
ihr Gesang erklingt wie aus einem trockenem Schilfrohr.

(Khagani Shirvani)



## Ich bin ein Zweig

Ihr nennt die Rebe sündig. Doch ich sag zu ihr: du Schöne!  
Füllst meine Augen an mit Schatten und Licht.  
Machst mich zuweilen krank. Doch stille Töne  
formst du in meinem Herzen zum Gedicht.  
Stark bin ich wie ein Gebirge:  
doch zittre ich wie ein Zweig, wenn Schönheit mich bestrickt.  
Zu Groben bin ich grob, vor Zartem schmelz` ich hin  
Und achte nicht darauf, ob sich das schickt.

Ich hasse steife Menschen, die sich so korrekt betragen,  
nur um die Welt zu tadeln.  
Sie haben nie der Liebe Lust entdeckt.  
Keine Glut hat ihr steinernes Herz zerfetzt.

Sie sehen die Tauben nicht und nicht die Schmetterlinge,  
wissen nicht, wie süß ein Reim erklingt.  
Mein Herz ist zarter als die schärfste Klinge  
Und hasst die Niedrigkeit, wie es die Schönheit liebt.  
Bald bin ich traurig, bald verspielt,  
bald beweine ich meine Sünden  
bald begehre ich neue.

Doch immer bin ich ehrlich der ich bin.  
Ich bin ein Zweig, der Tau und Blüten trägt,  
den leicht die Brise hin und her bewegt.  
Nennt ihr den Zweig auch sündig,  
er lebt.

[www.bazar-andalus.de](http://www.bazar-andalus.de)

**Dieter Halbach** - Gesang, Oud (arabische Laute), Rubab (afghanisch), Saz (türkisch-kurdisch), Duduk (armenische Oboe), Gitarre, Flöten \* **Wolfgang Schmidbauer** - Gesang, Sarod (indische Laute), Gitarren, percussion, Akkordeon \* **Dietmar Roth** - Kontrabass, Geige \* **Esmail Saedi** - Gesang, Setar (persische Laute), Gitarre, Daf (Rahmentrommel)\* **Ludger Rother** - Bass, Saxophon, perc. \* **Jelka Mönch** - Geige



Bazar andalus

## Bazar andalus - der Klang von Einheit und Vielfalt

„Convivencia - die Kunst des Zusammenlebens“, der Titel unseres Projekts ist auch eine innerpersönliche Suche in Bezug auf das Zusammenleben mit geflüchteten Menschen. Bazar andalus gibt auf diese Frage eine musikalische und poetische Antwort, die auf einem intensiven menschlichen und künstlerischen Prozess beruht. Die Band ist im Herbst 2015 in Bad Belzig (Brandenburg) parallel zur Flüchtlingsinitiative „People meet People“ entstanden. Seit dem Frühjahr 2017 ist der persisch-kurdische Sänger und Dichter Esmail Saedi zu uns gestossen und gibt allen Themen eine noch größere Tiefe und Dringlichkeit. Der Bandgründer Dieter Halbach sagt: „Unser Programm Convivencia kommt genau zu richtigen Zeit, um ein Zeichen für ein gelingendes Zusammenleben zu setzen. Bazar andalus kann eine Vision von Schönheit, Wissen und Reichtum erlebbar machen, die in der Begegnung von Orient und Okzident verborgen liegt. Gehört der Islam zu Europa? Die Entdeckung des Wunders von al-Andalus und auch die Botschaft der Sufis hat mir darauf eine Antwort gegeben. Ja, sie haben unsere Geschichte geprägt und ich höre in ihren Stimmen eine Weisheit und Lebensfreundlichkeit, die ich mir für ein gemeinsames Europa wünsche. Sie geben mir Hoffnung auf einen liberalen und sogar erotischen Islam in einer offenen Gesellschaft. Das alte Licht der Aufklärung aus dem Orient kann uns dafür Orientierung geben.“

- \* Aus al-Andalus (711-1492) erfahren wir den Reichtum der 800-jährigen Geschichte einer multikulturellen Gesellschaft von Moslems, Christen und Juden in Spanien.
- \* Die Dichtung des großen Sufipoeten und Weltenverbinders Maulana Rumi (1277-1273) und des persischen Nationaldichters Hafez (1315-1390) wird im persischen Original und in deutschen zeitgemässen Übersetzungen gegenwärtig.
- \* Kurdische Lieder wie auch eigene Kompositionen von Esmail Saedi bringen uns die Sehnsucht eines alten Kulturvolkes nach Heimat nahe.



Mit seiner Musik bereitet Bazar andalus ein wohlschmeckendes Gericht aus meditativem Worldjazz und Liebeslyrik. Wie in einem orientalischen Bazar schlendernd, kann das Publikum Klänge, Bilder, Geschichten und Gedichte aus anderen Zeiten und Kulturen aufnehmen. Zeitgemässe deutsche Interpretationen machen die Gedichte gegenwärtig, während in den spanischen-sephardischen-arabischen- persischen - kurdischen Originalen ihre Ursprünge hörbar werden. Die Musik verbindet leichtfüssige jazzige Improvisation mit SufiTrance, Minnesang, Flamencogitarre, arabischen grooves, Berberblues, afghanisch-indischen Ragas und kurdischer Folklore. Mehrstimmiger Gesang, die berührende Stimme von Esmail Saedie, die Poesie der Lieder und die multinstrumentale Kunst der Musiker verweben sich zu einem feinen und unverwechselbaren Zusammenspiel.

**Im Zusammenklang der Kulturen entsteht ein neuer sound der Freiheit**

Bazar andalus möchte einen Vorgeschmack auf unsere eigene Zukunft geben, wenn wir von der Abgrenzung und Konfrontation zum Zusammenleben finden. In unseren Konzerten kann diese Begegnung stattfinden, sie fühlt sich an wie ein nach Hause kommen in eine gemeinsame größere Heimat.

**Bazar andalus rüttelt mit Convivencia an den Toren zum Paradies**



Rodi Khalil

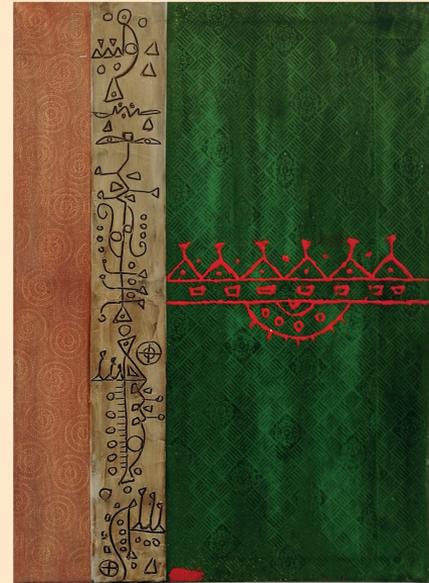
[www.rodikhalil.de](http://www.rodikhalil.de)

- 1973 geboren in Tal Hedat bei Damaskus  
Studium Akademie der schönen Künste in  
Damaskus, Syrien
- 2003 politisch motivierte Flucht nach Deutschland  
lebt und arbeitet in Bremen  
Internationale Ausstellungen seit 1989

„Ich beschäftige mich seit langem mit anderen Kulturen, Religionen und deren Zusammenspiel in Gegenwart und Vergangenheit. Durch Strukturen und Symbole der Kulturen in meinen Bildern verbinden sie sich. Ich vergleiche die Kulturen, von Damaskus bis al-Andalus, und baue eine Brücke zwischen beiden. Die Menschen haben zusammengelebt – in Frieden. Am Ende benutze ich die Erde, die Naturfarben dieser Kulturen und zeige kleine Symbole und Strukturen, die ich gemalt habe, alles in einem Bild vereint.“



>Frieden< Mischtechnik



>Symbolr und Farbe< Mischtechnik



>Farben der Freiheit<



Beate Simon

[www.be-art.net](http://www.be-art.net)

1963 geboren in Osnabrück  
1985-1990 Figurentheaterausbildung DIP Bochum  
16 Jahre freies Objekt- und Schattentheater  
bildende Kunst seit 2006  
lebt und arbeitet in Bad Belzig  
Ausstellungen in Deutschland und Japan

„Als Künstlerin ist es mir ein Anliegen den Wert von Kunst und Schönheit in unserer Gesellschaft zu fördern. In al-Andalus wurden gerade durch die Zusammenarbeit von Juden, Christen und Moslems die Wissenschaften und schönen Künste in herausragender Form weiterentwickelt und genossen ein hohes Ansehen. Es ist ein lebendiges Beispiel von Frieden, gegenseitiger Inspiration und Hochkultur. Dieses wünsche ich mir auch für unsere heutige Gesellschaft.“



>Austausch< Acryl und Tusche



>Offen für Unbekanntes<



>Versunkene Stadt< Beate Simon

# Reflektionen



>Austausch<  
Beate Simon

# Unsere Idee von Convivencia - der Kunst des Zusammenlebens



Immer wieder diskutieren wir bei Bazar andalus über unser Verhältnis zum Islam. Vor allem mit unserem Sänger Esmail Saedi, der vor den herrschenden Islamisten im Iran fliehen musste. Sein Fehler: Er hatte ein kritisches Lied gesungen. Esmail lehnt daher den Islam und jede Religion ab. Was aber bedeutet es dann, wenn wir von Allah singen? Oder wenn auf unserer Startseite eine Kalligrafie mit dem Namen Allahs erscheint? Sind wir damit dann Moslems? Ist es ein Bekenntnis? Für Esmail ist es so. Für uns nicht. Als er das erste Mal mit uns „La ilaha illallah“ (traditionelle Deutung im Islam: Es gibt keinen Gott außer Allah) gesungen hatte, musste er drei Tage lang danach lachen: Drei Deutsche singen in der christlichen Kirche zu Allah, vor dem er geflohen war! Wo war er gelandet? Allah bedeutet Gott, auch für arabische Christen. In unseren westlichen spirituellen Kreisen bedeutet dieser Gesang kein Bekenntnis zum Islam. Für viele noch nicht einmal zu Gott. Für mich ist es eine Energie, die mich anzieht, eine Hingabe an das Unbekannte und unennbare Ganze. Damit besteht eine Nähe zu der pantheistischen, unabhängigen Grundhaltung der Sufis, die bei ihren ekstatischen Dikr-Zeremonien singen:

„Es gibt nichts, sondern nur die Einheit.“

und auch:

„Iscq allah ma‘bud allah

Gott ist Liebe, Geliebter und Liebender“

Wir treffen uns mit Bazar andalus also in der Mystik und in der Musik, die jenseits von Glauben und Gottesbildern eine direkte Erfahrung der spirituellen Verbindung sucht. Diese Mystiker gibt es in vielen Religionen, im Christentum sind es Meister Eckart, Franz von Assisi, Hildegard von Bingen, Johannes von Kreuz und andere. Viele wurden als Ketzer von der Kirche angegriffen und auch hingerichtet. So auch im Islam, der sich immer wieder gegen die Sufis als islamische Mystiker richtet. Der Sufi Al-Halladsch (gest. 922) beispielsweise wurde hingerichtet als er voller Verzückung sagte „Ana’l-haqq! - Ich bin Gott!“. Er soll beim Anblick seines Henkers gerufen haben: „Oh mein Gott, Oh mein Gott, Du kannst mich nicht täuschen, Du kannst mich nicht täuschen! Selbst in meinem Henker erkenne ich Dich, denn ich habe Dich längst erkannt!“

### **Das Bild vom Einen Fluss**

Bei den Sufis wird Mystik manchmal mit einem Fluss verglichen, der als Quelle im Gebirge entspringt und später dann als Fluss die verschiedensten Länder durchweilt. Jedes Land, das er durchquert, beansprucht ihn für sich. Jedes Land gibt ihm seinen eigenen Namen. Aber in Wirklichkeit ist es nur ein Fluss. Durch welches Land und welche Landschaft er gerade fließt, es ist immer derselbe Fluss. So ist es auch mit der mystischen Erfahrung. Wahrheit kann man nicht besitzen, genauso wenig wie man einen Fluss besitzen kann. Man kann nur in ihn hineingleiten und sich ihm hingeben. Man kann an der Erfahrung teilhaben.

Ich habe versucht diese freie Haltung der Teilhabe ohne Bekenntnis und Anhaftung in folgende Worte zu fassen:

Wir spielen arabische Instrumente und singen von Allah, wir singen auch christliche Gesänge und hebräische Lieder und rezitieren den großen Sufipoeten Rumi – aber wir gehören keiner Religion an, teilen keinen Glauben und suchen nach keinem alleinigen Gott. Wir singen auf kurdisch, persisch, arabisch, sephardisch, spanisch und deutsch - doch diese Sprachen und Kulturen sind für uns nur Wege der Erkenntnis der „göttlichen Vielfalt“. Wir respektieren die Menschen aller Religionen - aber das heißt nicht, dass wir ihre Religionen unkritisch übernehmen.

Toleranz darf nicht blind machen und den Dialog scheuen. Es geht uns um jeden einzelnen Menschen, nicht um seine Einordnung in Kollektive.

Der Satz „Bazar andalus verbindet Kulturen“ heißt für uns, dass wir in eine persönliche Verbindung über Grenzen hinweg treten. Nicht dass wir diese Grenzen leugnen. Das gilt für Deutsche ebenso wie für Geflüchtete. Unsere Idee ist weder das unverbundene Nebeneinander von Multikulti noch eine imaginäre deutsche Leitkultur. Mit unserer Musik und Poesie möchten wir eine gemeinsame Spiritualität der Menschenrechte in Schönheit erlebbar machen, auch eine Freude wecken an ihren vielfältigen Farben, Klängen und Ausdrucksformen. Religionen und Traditionen können diesen gemeinsamen Weg behindern – und sie können auch eine Vorbereitung dafür sein.

So wie es der Dalai Lama in seinem Appell an die Welt formuliert hat:

„Seit Jahrtausenden wird Gewalt im Namen von Religionen eingesetzt und gerechtfertigt...Deshalb sage ich, dass wir im 21. Jahrhundert eine neue Ethik jenseits aller Religionen brauchen. Ich spreche von einer säkularen Ethik, die auch für über eine Milliarde Atheisten und für zunehmend mehr Agnostiker hilfreich und brauchbar ist. Wesentlicher als Religion ist unsere elementare menschliche Spiritualität. Das ist eine in uns Menschen angelegte Neigung zur Liebe, Güte und Zuneigung – unabhängig davon, welcher Religion wir angehören.“

Oder wie es der Sufipoet Ibn Arabi aus al-Andalus sagte:

„Meine Religion ist die Liebe. Wo die Karawane auch hinziehen mag, ist Liebe meine Religion.“

Es geht darum, dass wir Menschen werden, jenseits unserer Zugehörigkeiten und Unterschiede. Vielleicht tanzen ja ein schwuler AFD- Sympathisant (ja, die gibt es), ein Linker (sagen wir mal ein spirituell angehauchter) und eine konservative Moslema (Kopftuch, große Kajalaugen, Highheels) auf einem unserer Konzerten aus Versehen miteinander. Oder sie lächeln das gleiche Lächeln an einer Stelle im Gedicht.

Sie würden sich nicht kennen und hätten genau dadurch die Chance sich als potentielle Freunde zu erkennen. - Dann hätten wir mit Convivencia einen guten Job gemacht!

»Ich kenne keine Feinde. Es gibt nur Menschen, die ich noch nicht kennengelernt habe« (Dalai Lama)



## Bazar andalus in der liberalen Moschee

Wir sind keine Moslems und auch sonst keine Gläubigen und dennoch befinden wir uns mitten in einem weltweit beachteten Akt religiöser Erneuerung. Auf Einladung von Seyran Ates haben wir mit Bazar andalus am 16. Juni 2017 zur Eröffnung der Ibn Rushd-Goethe Moschee in Berlin ein Konzert gespielt. Es war für uns eine große Ehre und eine wunderbare Erfahrung, für dieses Projekt eines liberalen Islam als „Ungläubige“ und als Suchende im Geiste von Rumi, Ibn Arabi, Ibn Rushd und vieler anderer Mystiker des Islam spielen zu dürfen.

Dass wir keine Mosleme und von daher unsicher seien, ob wir am richtigen Platz sind, das sagte ich noch vor Beginn des Konzertes. Doch Seyran Ates empfing uns mit offenen Armen und erklärte in ihrer Einleitung, dass wir genau deshalb am richtigen Ort seien. Im Konzert las ich dann eine Geschichte von Rumi vor, die in einer irgendeiner Moschee oder Kirche überall auf der Welt spielen könnte.

Vier Mosleme betreten eine Moschee und beginnen mit den Niederwerfungen. Tiefes, aufrichtiges Gebet. Da kommt der Imam vorbei, und gedankenlos sagt der eine Betende: „Oh, willst du zum Pflichtgebet rufen? Ist es Zeit?“

Darauf der andere Betende leise: „Du hast gesprochen. Nun ist dein Gebet ungültig!“

Der Dritte: „Bruder, schimpfe nicht mit ihm. Du hast dasselbe getan. Berichtige dich selbst.“

Der Vierte lauthals: „Gelobt sei Gott, ich beging nicht den gleichen Fehler wie diese drei!“

So sind alle Gebete unterbrochen, und die drei Kritiker mehr im Unrecht als der erste Sprecher. Gesegnet der, der die eigene Schwäche erkennt, und gesegnet der, der für den Makel, den er im anderen sieht, die Verantwortung übernimmt.

Denn die Hälfte eines jeden hat unrecht, ist schwach und vom Weg abgekommen.

Die Hälfte! Die andere Hälfte tanzt und schwimmt und fliegt in unsichtbarer Freude.

Ein wissendes Schmunzeln ging durch den Raum.

Ja, hier waren genau die Menschen versammelt, für die wir spielen wollen, die Rebellen und Islamwissenschaftler, die Sufimystiker, die Feministinnen und die Menschenrechtler, mit denen wir uns unabhängig von Religion, Geschlecht und Kultur im ununiversellen Glauben der Liebe zusammen finden können.



Prof. Abdel-Hakim Ourghi  
(mit Esmail Saedie und Dieter Halbach)

Sieht so nicht das Paradies aus?

Umso schlimmer das Erwachen in den Tagen danach: Die Fatwa aus Ägypten spricht ein Todesurteil über alle Beteiligten aus, die türkische Religionsbehörde spricht von Gülen Anhängern, die den Islam beleidigen. Eine Welle des Hasses und der Verfolgung ergießt sich auf Frau Ates und ihre Mitstreiter. Sind wir auch gemeint, ist ein Konzert auch schon Gotteslästerung? Wir werden angerufen und gewarnt, alle Photos und Hinweise auf die Eröffnung von unserer website zu nehmen.

Doch wie sollen wir diese Worte der Liebe verschweigen, die Frau Ates in ihrer ersten Predigt gesprochen hat: „Die meisten von euch kenne ich persönlich. Daher darf ich behaupten, dass wir hier zusammengekommen sind, um für die Liebe zu kämpfen. Ja, kämpfen klingt auch wieder negativ. Kämpfen klingt nach Krieg und Zerstörung... Wenn ich kämpfen sage, dann meine ich die Anstrengung, den Einsatz für die Liebe. Den Einsatz von Energie für die Liebe und den Frieden.“

Und dann zitiert Seyran Ates unseren gemeinsamen Freund Rumi - und bietet mit seinen Worten eine Einladung und einen Boden an, auf dem wir uns alle versammeln können. Wenn du Gott suchst, suche Ihn nur im eigenen Herzen, sagt sie zum Abschluss ihrer Predigt.

„Ich versuchte, ihn zu finden am Kreuz der Christen, aber er war nicht dort. Ich ging zu den Tempeln der Hindus und zu den alten Pagoden, aber ich konnte nirgendwo eine Spur von ihm finden. Ich suchte ihn in den Bergen und Tälern, aber weder in der Höhe noch in der Tiefe sah ich mich imstande, ihn zu finden. Ich ging zur Kaaba in Mekka, aber dort war er auch nicht. Ich befragte die Gelehrten und Philosophen, aber er war jenseits ihres Verstehens. Ich prüfte mein Herz, und dort verweilte er, als ich ihn sah. Er ist nirgends sonst zu finden.“

(Dschalal ad-Din Muhammad Rumi)

[www.ibn-rusht-goethe-moschee.de](http://www.ibn-rusht-goethe-moschee.de)

Der Liberal-Islamische Bund: [www.lib-ev.jimdo.com](http://www.lib-ev.jimdo.com)

Abdel-Hakim Ourghi: "Reform des Islam. 40 Thesen" (Claudius Verlag)



>Frieden<  
Rodi Khalil

## Resumee

Wenn wir mit dem Kunstprojekt Convivencia an al-Andalus, Rumi und andere Freigeister erinnern, dann nicht um den Orient oder vergangene Zeiten zu glorifizieren, sondern um uns von ihnen für unsere Zukunft inspirieren zu lassen.

Nicht woher die Menschen kommen, sondern wohin sie gehen, wird in Zukunft entscheidend sein. Zusammenleben ausserhalb von Ideologien und Kollektiven bedeutet immer Vielfalt. Ungesichertes Leben zwischen den Welten ist die Schlüsselqualifikation für freie Menschen, ob für die, die es durch Flucht werden müssen oder für die, die sich vor Geflüchteten fürchten - oder auch für alle anderen. Wir alle müssen Übersetzer und Bastler werden - und im besten Falle Künstler und Weise. Denn sind wir nicht alle Flüchtige? Hängt nicht auch unserer Seele oft in einem Dazwischen? Denn es gibt keine Einheit ohne Vielfalt, jeder von uns besteht aus vielen Welten. Bei dem Jazzmusiker Tyshwan Sorey hört sich das so an: "Ich würde eher von Inklusion sprechen als von Einheit. Inklusion ist ein Aspekt von Vielfalt. Das bedeutet zum Beispiel, keine Art von Musik abzulehnen, außer jener, die Leute verletzt. Abgesehen davon gibt es keine Diskriminierung... Musik lässt sich in der Spanne eines Lebens nicht meistern, aber man kann versuchen, so viel wie möglich zu lernen über all die Arten von Musik, die es gibt. Und hoffentlich kann das einen zu einem menschlichen Wesen formen, das offen und akzeptierend ist. Vielfalt hilft. Und Inklusion ist das Üben von Vielfalt."

Lebenskunst bedeutet heute Stabilität durch Flexibilität zu finden. Das biegsame Rohr wiegt sich im Sturm, das harte zerbricht. Ob wir die Situation in unserer „Alles ist möglich“-Krisenzeit als Chaos oder als sensible Ordnung wahrnehmen, hängt wesentlich von unserer Fähigkeit zur Improvisation ab: Zentrierung, Loslassen, Einfühlung, Freude am freien Fall, Hingabe und weiche Strukturbildung sind dafür einige Stichworte.

In einem Gespräch über Demokratie sagt die Convivencia Mitgründerin Beate Simon: „Insgesamt sehe ich viele Parallelen zwischen einem lebendigen demokratischen Gruppenprozess und künstlerischer Improvisation. Beides erfordert die Fähigkeit, eigene Vorstellungen fallenlassen zu können, in das kollektive Feld und den Raum des Nicht-Wissens lauschen zu können, Impulse wahrzunehmen und weiterzuentwickeln, sich einem höheren Dritten unterzuordnen aber auch die Verantwortung und den Mut zu zeigen, wenn das eigene Können gefragt ist, um dann zeitweilig die Führung zu übernehmen. Und es kann eine Art höhere Intelligenz spürbar werden, die über unseren normalen Verstand hinaus geht und uns kleine Wunder beschert. Musiker hören zum Beispiel urplötzlich auf einen Schlag gemeinsam auf zu spielen oder ich sehe mich in einem Moment einfach aufstehen, um die Ecke gehen und treffe dort auf einen Menschen, der mir eine detailgenaue Information überbringt, die ich gerade suche.“ (OYA Nr. 22/2013, [www.oya-online.de](http://www.oya-online.de))

Mehr dazu in: Ute Scheub „Die unvollendete Demokratie“ (über Kunst und Musik als Basis einer partizipativen Demokratie) kostenlos über: [www.mehr-demokratie.de](http://www.mehr-demokratie.de)

Lebenskunst als Improvisation. In verschiedenen Kunstformen der Welt sind für diese Übung vorbildliche Muster geschaffen worden.

Viele sagen „Kunst kommt von Können“

Andere sagen „Wenn man etwas kann, ist es keine Kunst mehr!“

Tyshwan Sorey sagt: „Aber wenn ich je perfekt sein sollte – dann bin ich tot! Weil es dann nichts mehr zu lernen gibt, nichts mehr zu entdecken gibt, keine Fehler.“

Im Kern jeder Kunst steht Neugierde, das Unfertige, das Scheitern, die Unschuld, das Risiko, die Begegnung mit etwas Unbekanntem.

Kunst ist hybride Identitätsbildung.

Die Fähigkeit dem Moment zu lauschen und die Strukturen von Wasser zu erkennen.

Den Stein im Fluss als Denkanstoß zu nehmen. Das Andere als Teil des Eigenen wahr zu nehmen.

Kunst ist chaotisch, herausfordernd und schön.  
Kunst ist wie das wirkliche Leben.  
Deshalb kann sie uns helfen wirklich zu leben.



Aeham Ahmad hat als Pianist im syrischen Krieg für Kinder und Nachbarn auf der Straße gespielt.  
[www.aeham-ahmad.com/de](http://www.aeham-ahmad.com/de)

Der Sandkasten im Kindergarten ist vom Regen durchweicht. Die Kinder werden darüber belehrt, dass man heute nicht darin spielen darf. Ein dunkelhäutiger Junge, der das offenbar nicht verstanden hat, springt mitten in die Pampe. Ein blondes Mädchen hopst hinterher und umarmt ihn. „Geh weg von ihm!“, ruft die Betreuerin entsetzt. Darauf die Kleine: Ihr habt doch gesagt, „wir sind alle Brüder“.

Eberhard Liebl (ZEIT 30.11.2017 Rubrik „Was mein Leben reicher macht“)

## Hinweise

Shereen El-Feki: Warum Sex politisch ist. Über Sexualität in der islamischen Welt (Sternstunde Philosophie, 17.04.2016)  
[www.srf.ch/sendungen/sternstunde-philosophie](http://www.srf.ch/sendungen/sternstunde-philosophie)

Ilja Trojanow im Gespräch mit Richard David Precht: Angst vor dem Fremden?>  
Seyran Ates im Gespräch mit Richard David Precht: Wozu braucht der Mensch Religion?  
[www.zdf.de/gesellschaft/precht](http://www.zdf.de/gesellschaft/precht)

[www.de.qantara.de](http://www.de.qantara.de) Qantara: ein Magazin für den Dialog mit der islamischen Welt

[www.al-maqam.de](http://www.al-maqam.de) Al-Maqam - Informationen über arabische Kunst und Kultur

[www.integration.miz.org](http://www.integration.miz.org) Zentrale Plattform für musikalische Integrationsprojekte

[www.silkroad.org](http://www.silkroad.org) Das Silkroad Ensemble, globales musikalisches Friedensprojekt

[www.west-eastern-divan.org](http://www.west-eastern-divan.org), [www.boulezsaal.de](http://www.boulezsaal.de) Das West-Eastern-Divan Orchestra im Pierre Boulez Saal

[www.begegnungschor.com](http://www.begegnungschor.com) Begegnungschor Berlin zwischen Alt- und Geflüchteten Berlinern

[www.peace-train-berlin.de](http://www.peace-train-berlin.de) Peace Train Berlin, Kulturwerkstatt für traumatisierte Flüchtlingskinder und Jugendliche

[www.klaenge-der-hoffnung.de](http://www.klaenge-der-hoffnung.de) Klänge der Hoffnung in Leipzig bringt Musiker mit und ohne Fluchtbiografie zusammen

[www.kultur-oeffnet-welten.de](http://www.kultur-oeffnet-welten.de) Kunst und Kultur als wichtigen Baustein einer zeitgemäßen Einwanderungsgesellschaft.

[www.rebellcomedy.net](http://www.rebellcomedy.net) eine postmigrantische Comedytruppe für alle Menschen

[www.movemen.org](http://www.movemen.org) Projekt des Bundesforum Männer - füt die Themen von männlichen Geflüchteten

Unter dem Begriff GERMANIA sprechen auf YOU TUBE junge prominente Postmigranten über ihre Sicht auf Deutschland



# I M P R E S S I O N E N



**Kontaktadresse:**

Beate Simon  
b.a.simon@gmx.de

Dieter Halbach  
d.halbach@rumiprojekt.de

Clara-Zetkin-Str. 12  
14860 Bad Belzig

**la-convivencia.de**  
**bazar-andalus.de**



**peoplemeetpeople.de**

**Gefördert von:**



**Umschlagbild:**

>Paradiesgarten< Beate Simon, Ausstellung Convivencia

**Fotos:**

Flüchtlinge im Hungerstreik, [www.christian-ditsch.de](http://www.christian-ditsch.de)  
Derwisch­tänzer, Tatjana Bach  
Bazar andalus im Park, Malcolm St. Julian-Bown  
Rubab, Sonja Halbach

**Texte:** Dieter Halbach

**Layout:** Beate Simon